

Beamten- und Territorialgeschichte, aber auch für die allgemeine Denkmal- und Kunstgeschichte wäre damit viel gewonnen. Denn vermutlich wird der noch weitergehende Wunsch nach einer Gesamtaufnahme aller älteren Grabmäler und Epitaphien im Lande und eine damit verbundene Corpus-Bildung der älteren Inschriften und Namen im deutschen Südwesten auf sich warten lassen, so daß Veröffentlichungen wie die vorliegende weniger einen Notbehelf als vielmehr ein Muster darstellen.

Josef Nolte

Revolutionsbegeisterung an der Hohen Carlsschule. Ein Bericht von AXEL KUHN u. a. Frommann-Holzboog Verlag Bad Cannstatt 1989. 189 Seiten. Pappband DM 48,-

Der Fall Carlsschule und Schiller ist bekannt. Nein, er wolle sich nicht seinen Leib in eine Schnürbrust pressen und seinen Willen in Gesetze schnüren lassen – brummte der junge Revoluzzer. Er hatte nicht unrecht. Uniformität kennzeichnete das Leben auf der Hohen Carlsschule: gleiche Röcke und Hosen, gleiche Zopffrisur, strenge Strafen für geringste Vergehen. Doch war Schiller allein? Man weiß von verschwörerischen Gesprächen unter den Schülern dieser Schule.

Eine Episode? Dem Stuttgarter Historiker Axel Kuhn ließen diese Fragen keine Ruhe. Bald schon traf er auf ein zweites Dokument: die Lebensbeschreibung des Landschaftsmalers Joseph Anton Koch, der sich den Zwängen der Schule durch Flucht entzog. Das war anno 1791, zwei Jahre also nach Ausbruch der Französischen Revolution. Und besagter Koch weiß von etlichen Maskenbällen zu berichten, die zwar der Forschung nicht unbekannt waren, doch nach seinen Aufzeichnungen erheblich näher an die große Revolution herandatiert werden können und müssen, als bisher bekannt war. Und was sich auf diesen Maskeraden abspielte, war revolutionär genug: Von einem mit einer Saturnsmaske verkleideten Herrn wurden französische Parolen ausgegeben. Ja, die Anzeichen mehren sich, daß dergleichen häufiger vorkam, sogar innerhalb der gestrengen Carlsschule.

Der Spürsinn des Historikers ist geweckt. Und da er zugleich – privat, außerhalb der Universität – begeisterter Leser von Kriminalromanen ist, nimmt die Spurensuche kriminalistische Züge an: der Historiker von heute auf den Spuren, die der Polizei seinerzeit entgingen. Und er wird fündig: nicht eine Handvoll aufrührerischer Studenten muß es gegeben haben, die Carlsschule scheint geradezu durchsetzt gewesen zu sein von revolutionärem (Wunsch-)Gedankengut. Kein Wunder, daß nach 1791 eine regelrechte «Fluchtwelle» einsetzt: Kerner, Koch, Pfaff – rund zwei Dutzend «Verdächtige» im Sinne der Polizei von damals.

Eine Studentenbewegung anno 1790 also. Und die Herren Professoren? Von Christoph Friedrich Cotta ist bekannt, daß er 1791 nach Straßburg emigrierte – die «Brücke» zwischen dem revolutionären Paris und dem noch unrevolutionären Deutschland. Cotta unterrichtete an der Carlsschule Reichs- und Territorialrecht, für einen revolutionären Gedankenguts Verdächtigen nicht unbedingt der ideale Lehrstuhl in den Augen der Obrigkeit. Doch auch hier

dieselbe Erkenntnis wie bei den Studenten: nicht nur ein Lehrer war politisch «anrühlich». Es fällt auf, daß eine ganze Serie von Entlassungen oder vorzeitigen Pensionierungen in diese Zeit fällt. Zufall? Immerhin stammte das Kostüm des Herrn mit der Saturnsmaske vom hochblöblichen Kunstprofessor Dannecker.

Fragen über Fragen. Die Forschungsarbeit Schritt für Schritt ergibt selbst einen Detektivroman für sich; der Historiker in den Fußstapfen eines Philip Marlowe! Und unser Marlowe/Kuhn – samt Hilfe, wenn auch nicht durch einzelne Töchter aus reichem Hause, sondern eher wie weiland Emil mit seinen Detektiven durch eine studentische Arbeitsgruppe – bleibt nicht ohne Resultate. Selbst die Anonymität des Herrn mit der Saturnsmaske wird gelüftet; doch hier sei sie nicht gelüftet, des Rätsels Lösung steht auf Seite 154. Aber bitte nicht vorher schon das Ende aufschlagen; das gehört sich hier ebensowenig wie bei Raymond Chandler. Bleibt nur noch ein Fall zu lösen. Das Buch erschien in dem so gar nicht kriminalistisch angehauchten Frommann-Holzboog Verlag in Bad Cannstatt; doch dieser Verlag hat immerhin einen Schwerpunkt in der Aufklärung. So wäre auch dieser «Fall» gelöst. Vielleicht läßt sich ein letzter Fall auch noch lösen: Die Spurensuche kostet DM 48,-; für «später» sind DM 64,- angedroht. Das Buch aber gehört nicht nur in die Hand von Historikern, sondern auch in die Schmökerecke; und dort sind solche Preise ebenso unüblich wie nach bisheriger landläufiger Meinung die Revolutionsbegeisterung an der Carlsschule.

Rainer Zerbst

Im Schwabenland eine neue Heimat gefunden. Die Eingliederung der Heimatvertriebenen im Altkreis Nürtingen. Katalog zur Ausstellung anlässlich der Heimattage Baden-Württemberg 1989 in Nürtingen. Herausgegeben von der Stadt Nürtingen 1989. 166 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Broschiert DM 10,-

Zu den herausragenden Programmpunkten der diesjährigen Heimattage Baden-Württemberg in Nürtingen zählte eine Ausstellung über das Thema *Die Eingliederung der Heimatvertriebenen im Altkreis Nürtingen*. Erstmals wurden damit die alteingefahrenen Gleise, auf denen sonst immer das Thema Heimatvertriebene angegangen wird, verlassen. Nicht die verlorene Heimat, nicht die Trachten und Volkstänze, die ehemaligen Traditionen waren der Ausstellungsgegenstand, sondern die neue Heimat, die Probleme der Vertriebenen und die der Einheimischen mit ihnen.

Freimütig und anschaulich zeigt auch der Katalog die Stationen der Integration, die Versäumnisse und die Leistungen auf, zieht Bilanz über fünfzig Jahre Zeitgeschichte. Die Ausstellung und ihr Katalog verstehen es darüber hinaus, den Alltag, die Sorgen und Nöte der Bevölkerung insgesamt treffend und trefflich darzustellen. Eine ferngerückte und doch noch gar nicht allzulang zurückliegende Zeit wird in griffigen Beispielen aufgearbeitet. Zeitzeugen kommen im Originalton zu Wort, etwa im Schulaufsatz eines damals dreizehnjährigen Mädchens zur Hooverspeisung, dem *Schönsten in der Schule*, mit der – auf 350 Kalo-

rien (!) festgesetzt – von 1947 bis 1950 «Flüchtlingskinder» ebenso versorgt wurden wie die Einheimischen. Eine gute Bebilderung, zahlreiche Karten, Statistiken und Skizzen bereichern den Katalog.

Hans Binder, von dem die Idee der Ausstellung die Konzeption und die Gestaltung sowie zahlreiche Beiträge im Katalog stammen, verdient auch deshalb Anerkennung, weil er und seine Mitarbeiter mit ihrem heute ja wieder höchst aktuellen Thema Neuland beschriften und sich so gut wie auf keine Vorarbeiten im Land stützen konnten. Bleibt zu hoffen, daß bald überall in Baden-Württemberg die Nürtinger Idee aufgegriffen wird.

Wilfried Setzler

Schwäbischer Heimatkalender 1990. Herausgegeben von HEINZ-EUGEN SCHRAMM in Zusammenarbeit mit dem Schwäbischen Albverein und dem Schwäbischen Heimatbund. 101 Jahrgang. W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1989. 128 Seiten mit zahlreichen, teils farbigen Abbildungen. Broschiert DM 10,-

Wieder gelang dem «Kalendermann» Heinz-Eugen Schramm die Zusammenstellung eines bunten, unterhaltenden, belehrenden, amüsanten und nachdenklich stimmenden Straußes verschiedenster Themen. Daß er dazu eine ganze Reihe bestens ausgewiesener Fachleute gewinnen konnte, die zu ihrem Wissen auch noch die Gabe des gut lesbaren Schreibens mitbringen, ist ein Meisterstück. Mit Beiträgen zur *Wiederentdeckung der Wildkatze*, über die Uferschwalben oder über das Pfrunger Ried ist die Naturkunde ebenso vertreten wie die Heimatgeschichte, die Denkmalpflege, die Volkskunde, die Landwirtschaft, die heimatliche Kunstgeschichte, die Literatur- und die Geistesgeschichte.

So finden sich im Kalender Beiträge über die Pfahlbauforschung am Bodensee, die württembergische Landwirtschaft im 19. Jahrhundert, das Kirchlein von Belsen, den Soldatenfriedhof bei Obermarchtal von 1815, die Naturbühne Steintäle bei Fridingen, über eine Äbtissin von Oberstenfeld, die Schwägerin von Napoleon und vieles mehr. Ein Aufsatz befaßt sich mit den Jubiläen des Jahres 1990, einige Jubilare – Karl Gerok, Nikodemus Frischlin, Philipp Matthäus Hahn – werden in eigenen Abhandlungen gewürdigt. Landschaftlich spannt sich der Themenbogen vom Bodensee und von Oberschwaben über den Schwarzwald und das Neckarland bis ins Hohenlohische. Erzählungen, Gedichte, Anekdoten, Zeichnungen, Rätsel, Buchbesprechungen und ein Preisausschreiben bieten jedem etwas. Zum Kalendarium gehören Wetterregeln und Lostage, Lebensweisheiten und Volkswitz, Hinweise auf Brauchtümliches, den Mondlauf, die Namens-tage, die Schulfestien und die beweglichen Feste.

Alles in allem: ein handliches Lesebuch für jeden Tag, nützlich und informativ, unterhaltend und anregend für alle, die ihre Heimat lieben und noch mehr über sie wissen wollen.

Sibylle Wrobbel

KURT WERNER JAUSS (u. a.): **Holzhäuser Heimatbuch.** Das Dorf Holzhausen, Gemeinde UHINGEN, gestern und heute. Gemeindeverwaltung UHINGEN 1989. 216 Seiten mit zahlreichen, teils farbigen Abbildungen. Kunstleinen DM 39,-

Im Jahr 1189 tauschte das Kloster St. Georgen im Schwarzwald mit dem Prämonstratenserkloster Adelberg im Schurwald einigen Besitz. In einer darüber ausgestellten Urkunde wird der Ort Holzhausen erstmals erwähnt. Dieses 700jährige Jubiläum bot Anlaß zum Feiern und zur Erstellung der vorliegenden Ortschronik, die sich einmal anders als die meisten Heimatbücher ihrem Thema nähert. Der Aufbau des gut illustrierten Bandes geht – wie der verantwortliche Autor in seinem Vorwort schreibt – von folgender Vorstellung aus: *Ein Wanderer tritt aus dem weiten Wald. Er sieht das Dörflein mit seinen Gebäuden und Straßen vor sich liegen (Kapitel 1). Er fragt nach dem Namen, liest die Straßennamen, will mehr über alle möglichen anderen Namen wissen (2). Er sieht die Leute arbeiten, zunächst die Landwirte (3), und interessiert sich für ihre Situation.* Die weiteren Kapitel befassen sich mit dem Gewerbe, dem Handel und den Banken, den gemeinnützigen Einrichtungen und Dienstleistungen, dem *Leben in der Gemeinschaft* – Vereine, Brauchtum, Sagen, Heimatmuseum –, der *Pflege von Geist und Seele* – Schule, Kultur, Religiöses – und schließlich mit der Geschichte Holzhausens von der Vor- und Frühgeschichte bis zur Gegenwart.

So entsteht für den Leser ein anschauliches Bild von der Vergangenheit des Dorfes und vom heutigen Leben darin. Das Buch gewinnt dadurch, daß Werner Jausß auch immer wieder Fachleute zu Wort kommen läßt, so etwa Walter Ziegler über die erste urkundliche Nennung 1189 und ihre Deutung oder Jörg Biel über die Besiedlung der Gemarkung Holzhausen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Wenngleich sich Jausß stellenweise wörtlich auf die 1937 erschienene *Geschichte des Dorfes Holzhausen* stützt, ist so doch ein neues, auf weiterführenden Forschungen beruhendes Heimatbuch entstanden, das zudem unter Berücksichtigung der jüngsten Vergangenheit ein sorgfältig ermitteltes und natürlich von Sympathie geprägtes Bild der heutigen Teilgemeinde UHINGENS zeichnet.

Wilfried Setzler

WOLFGANG HESSE: **Ansichten aus Schwaben. Kunst, Land und Leute in Aufnahmen der ersten Tübinger Lichtbildner und des Fotografen Paul Sinner (1838–1925).** Verlag Gebr. Metz Tübingen 1989. 180 Seiten mit 209 Abbildungen, darunter 68 Tafeln. Pappband DM 35,-

Selten gibt sich ein Titel derart bescheiden, ja geradezu untertreibend, wie in diesem Fall. *Ansichten aus Schwaben* ist eine zutreffende Beschreibung: Man sieht, was dem heutigen Touristen wohlbekannt sein dürfte: den Hohenzollern, Bebenhausen, Lichtenstein – und natürlich immer wieder Tübingen, denn die Fotos, die hier vorgestellt werden, stammen von Paul Sinner, und Sinner hatte sein Atelier in Tübingen. Doch reichte sein Wirkungskreis bis